

Vom Wert der Umsetzung einer Idee – Die Entstehungsgeschichte des BRJ

Interview mit BRJ-Gründer Dr. Marek Steffen Jansen, LL.M.*



Foto: Simon Nagel

Bonner Rechtsjournal (BRJ): Hallo Marek. Vielen Dank, dass du dir heute die Zeit genommen hast. Welche Rolle hattest du beim BRJ? Vielleicht magst du uns auch direkt erzählen, wie lange du dabei warst und was du heute machst?

Dr. Marek Steffen Jansen: Gerne. Aktuell arbeite ich bei Google als Privacy Policy Lead EMEA für Themen wie Werbung und neue Technologien. Als Ideengeber und Gründer des Bonner Rechtsjournals bin ich von Beginn an dabei, das heißt seit dem Jahr 2008. Bis 2012 war ich Chefredakteur, bevor ich im Jahr 2013 in den Beirat des Bonner Rechtsjournals aufgenommen wurde.

BRJ: Wie und wann ist die Idee entstanden, das BRJ zu gründen?

Dr. Marek Steffen Jansen: Die Idee kam mir 2007 auf einer Zugfahrt, als ich einen Artikel über die amerikanische und angloamerikanische Law-Journal- und Law-Review-Kultur las. Diese von Studierenden geleiteten Rechtszeitschriften gehören zu den renommierten Fachpublikationen. Gleichzeitig lernen die Studierenden die redaktionelle Arbeit kennen und haben Kontakte zur Fachwelt. Dadurch entsteht ein Austausch über Generationen und über Professionen hinweg, was ich unglaublich wertvoll und spannend finde. Zudem habe ich überlegt, wie auch die vielen Ideen der Studierenden, die bei uns an der Fakultät und der Universität Bonn entstehen, in die fachliche Welt hinausgetragen werden könnten.

Daraus ergab sich die Frage, warum es nicht auch ein „Law Journal“ für Bonn als eine der renommierten Fakultäten geben sollte? Gesagt, getan – ein Jahr später hielten wir im Jahr 2008 die erste Ausgabe in den Händen.

BRJ: Wie verlief denn die Gründung?

Dr. Marek Steffen Jansen: Angefangen habe ich damit, erste Ideen auf eine Art Konzeptpapier aufzuschreiben und mich dazu mit verschiedenen Leuten an der Fakultät auszutauschen, um deren Feedback zu integrieren. Beispielsweise erinnere ich mich noch gut an die ersten Gespräche mit Herrn Professor Schmoeckel, an dessen Lehrstuhl ich zu Beginn des Studiums eine Stelle angenommen hatte oder AG-Leitern, wie Frank Schorkopf (damals noch Privatdozent). Beide waren große Unterstützer der ersten Stunde und haben mir wertvolle Hinweise gegeben. Wertvoll war auch der Austausch mit meinen Kommiliton:innen und mit Freund:innen. Dadurch wurde die Idee weiter evaluiert und die Gründungsredaktion formierte sich mit Viktoria Kaplun, Bastian Lampert, Karoline Meyer, David Rüther und mir. So startete das Bonner

* Das Interview wurde von Carla H. Bartels, Saskia Marx und Julia Polzin geführt.

Rechtsjournal als echtes Teamwork-Projekt, bei dem alle ihre jeweiligen Stärken einbrachten und sich den Aufgaben widmeten, die ihnen am besten lagen.

Wir haben gemerkt, dass es auch Bedenken gegen die Gründung einer neuen Rechtszeitschrift gab, etwa vom Nutzen einer neuen Zeitschrift bis hin zur Finanzierung. Andererseits erfuhren wir auch enorme Unterstützung, die sich auch in der Bildung des ersten Beirats ausgedrückt hat mit den Herren Professoren Hans-Ullrich Paeffgen, Wulf-Henning Roth, Mathias Schmoeckel, (damals noch Privatdozent) Frank Schorkopf, Christian Waldhoff und Rainer Zaczky. Sie waren bereit, das Risiko einzugehen, ihren Namen einem Journal zu geben, das zu diesem Zeitpunkt noch ein Experiment von fünf Studierenden war. Darauf aufbauend konnten wir schließlich die Gründung in Angriff nehmen.

BRJ: *Was waren dann die Hürden im Gründungsprozess, die es zu überwinden galt?*

Dr. Marek Steffen Jansen: Zunächst mussten wir ausreichend Unterstützung für das Projekt gewinnen, um erfolgreich zu gründen. Dies betraf die Sicherung der Finanzierung, eine inhaltlich überzeugende Vision, ein entsprechendes Konzept, die Schaffung von Strukturen (Review-Prozesse, Beirat, etc.) und natürlich galt es auch, die ersten Autor:innen zu überzeugen. Es drängte sich zunächst die Frage auf, ob es noch Bedarf für eine weitere juristische Zeitschrift gab, vor allem angesichts des Angebots großer Verlage. Es war also wichtig zu klären, für welche Zielgruppe wir welchen echten Mehrwert bieten können. Worauf sollten wir uns konzentrieren: herausragende Seminararbeiten, Beiträge von renommierten Professor:innen oder aus der Rechtspraxis, Neuigkeiten aus dem Fachbereich, didaktische Beiträge, Interviews mit spannenden Persönlichkeiten, etc.? Am Ende hatten wir mithilfe des Beirats eine Mischung mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten und Sonderausgaben. Bei der Finanzierung des Drucks hatten wir das große Glück auf Frau Dr. Susanne Schiemichen als (damals) neue Leiterin des Fachbereichsmanagements zu treffen, die das Projekt von Beginn an sehr engagiert unterstützte und auf dem weiteren Erfolgsweg begleitete. Auch triviale Fragen wie: „Wo treffen wir uns für die Redaktionssitzungen?“, konnten mithilfe von Unterstützer:innen aus dem Fachbereich, wie Frau Silke Weingartz, und dem Beirat gelöst werden.

BRJ: *Welche großen Meilensteine gab es denn in deiner Redaktionszeit?*

Dr. Marek Steffen Jansen: Ich weiß noch sehr gut, dass die erste Ausgabe, die wir gedruckt in den Händen hielten, der Meilenstein für die Gründung war. Ich erinnere mich auch noch daran, dass Leute wie David Rüther für den Satz komplett neue Computerprogramme gelernt haben und wir in Kleinstarbeit nächtelang durchgearbeitet haben, um die Datei in den Druck bei der Universitätsdruckerei geben zu können.

Die Verleihung des Innovationspreises der Universitätsgesellschaft Bonn als Anerkennung für das Engagement war auch ein wichtiger Moment und hatte eine positive Signalwirkung für die Fakultät.

Außerdem erinnere ich mich noch gut an die Digitalisierung des Journals: Von der ersten Internetseite bis hin zur ersten Online-Ausgabe war es ein langer und arbeitsintensiver Prozess, der maßgeblich von Gregor Wiescholek geleitet und erfolgreich vorangetrieben wurde.

Unser erster bundesweiter Aufsatzwettbewerb unter der Schirmherrschaft der damaligen Bundesjustizministerin, deren Abschluss wir mit einer feierlichen Preisverleihung im Poppelsdorfer Schloss mit bundesweiten Preisträger:innen und Sponsor:innen feiern konnten, war ein sehr besonderer Moment.

Darüber hinaus war das Wachstum des Journals mit vielen Meilensteinen verbunden: Die Redaktion wurde größer und professionalisierte sich mit neuen Chefredaktionen und Leitungsfunktionen, der Beirat erweiterte sich und passte sich an. Ebenfalls wurden unsere Interviewpartner:innen und Autor:innen bekannter – so konnten wir beispielsweise den damaligen Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble für ein Interview gewinnen. Auch nahmen uns immer mehr Bibliotheken in ihren Bestand auf und die Rückmeldungen der Studierenden waren sehr positiv.

Für mich persönlich war es ein Meilenstein, als ich 2013 ehrenhalber in den Beirat aufgenommen worden war und das Journal nach einer internen Umstrukturierung an die nächsten Generationen übergeben konnte.

BRJ: *Die Idee, das BRJ zu gründen, hattest du ja schon sehr früh im Studium. Hattest du zu diesem Zeitpunkt bereits journalistische Vorkenntnisse?*

Dr. Marek Steffen Jansen: Ich fand Journalismus immer sehr interessant und habe mich auch bei der Schülerzeitung engagiert, hatte aber sonst keine journalistischen Erfahrungen. Man muss ja auch sagen, dass sich die Tätigkeit beim BRJ

wesentlich von anderen journalistischen Tätigkeiten unterscheidet. Das BRJ war von Anfang an als Fachjournal bzw. als Fachzeitschrift gedacht und insofern hat auch die gesamte Redaktion wie ein Fachverlag gearbeitet – mit wenigen Ausnahmen. Unsere Aufgabe war es im Wesentlichen, akademische Ideen und Dinge, die für Jurastudierende in Bonn interessant sind – wie beispielsweise Klausuren oder Neuvorstellungen von Professor:innen, – in das Journal zu bringen. Die Fülle an Tätigkeiten, wie das Konzipieren der Zeitschrift, dem Auswählen der Themen und Inhalte, das Redigieren der Beiträge, das Managen des redaktionellen Ablaufs und der Kontakt zu einer Bandbreite von Autor:innen und Studierenden und vielen interessanten Persönlichkeiten, die ich sonst nie kennengelernt hätte, war die Motivation.

BRJ: *Wie nimmst du die Entwicklung des BRJs wahr, seitdem du nicht mehr aktiver Teil der Redaktion bist?*

Dr. Marek Steffen Jansen: Was mich wirklich sehr freut ist, dass sich immer noch Studierende in ihrer Freizeit für ein Projekt wie das Bonner Rechtsjournal engagieren, ohne eine unmittelbare Gegenleistung dafür zu erhalten. Es gibt heute noch viel mehr Möglichkeiten, sich bei anderen Projekten zu engagieren, als es damals der Fall war. Daher freut es mich umso mehr, dass sich immer noch genug Studierende finden, die das Bonner Rechtsjournal weiterführen und mit ihren eigenen Ideen weiterbringen. Für mich sind die Bandbreite der Themen, Autor:innen und der Schwerpunkte, die die Redaktion und die Herausgeberinnen setzen, auch immer wieder eine positive Überraschung.

BRJ: *Gibt es Fähigkeiten oder irgendetwas Besonderes, was du noch herausrausstellen würdest, was du beim BRJ gelernt hast, was für deinen weiteren Lebensweg hilfreich war?*

Dr. Marek Steffen Jansen: Definitiv. Es war ja für mich eine lange und intensive Zeit. Jeder der schon genannten Meilensteine hatte verschiedene Herausforderungen. Es lief auch nicht immer alles gut, aber aus meinen Fehlern konnte ich lernen, wie man es beim nächsten Mal anders und besser macht. Rückblickend glaube ich, dass einer der wichtigsten Punkte, die ich für mich in mein Berufsleben mitgenommen habe, ist, dass eine Idee an sich erst ihren Wert entfaltet, wenn sie umgesetzt wird. Ideen gibt es unendlich viele, aber ein tatsächlicher Mehrwert und eine Änderung ergibt sich erst durch ihre Umsetzung. Das war beim Bonner Rechtsjournal genauso. Ebenfalls habe ich beim Bonner Rechtsjournal gelernt, dass große Projekte niemals allein zu bewältigen sind. Du brauchst ein Team von unterschiedlichen Menschen, die mit unterschiedlichen Hintergründen, Motivationen, Kompetenzen und Fähigkeiten ein Projekt gemeinsam voranbringen. Genauso wichtig ist es, Unterstützer:innen zu finden, die an dein Projekt glauben. Wir hatten ein tolles Team, aber die Unterstützung und Rückendeckung des Beirats sowie des Fachbereichsmanagements war ebenso notwendig. Was ich auch gelernt habe, ist, dass wir dazu tendieren, manche Dinge in unserer Ausbildung kurzfristig zu überschätzen und langfristig zu unterschätzen. So hat mir mein Engagement beim Rechtsjournal neue Kompetenzen, Wissen und Netzwerke gebracht, die im weiteren Berufsleben – und auch im Allgemeinen – sehr nützlich sind, die ich damals aber noch gar nicht gesehen habe. Insofern gibt es wirklich vieles, das ich aus der Zeit beim BRJ mitgenommen habe.

BRJ: *Zum Abschluss würden wir gerne wissen, was du dir für die Zukunft des Bonner Rechtsjournals wünscht.*

Dr. Marek Steffen Jansen: Für das Bonner Rechtsjournal wünsche ich mir, dass es weitergetragen wird und Relevanz behält. Dass Studierende weiterhin den Wert erkennen, sich dafür zu engagieren und es sich weiterentwickelt: inhaltlich-thematisch und konzeptionell. Die Studierenden sollten mutig sein, bestehende Strukturen beim BRJ in Frage zu stellen und sich selbst noch mehr einzubringen.